

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig . . . 20 Kr. —  
Vierteljährig . . . 10 —  
Monatlich . . . 1 — 70 —  
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 —  
Einselne Nummern 10 S.  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr. —  
Vierteljährig . . . 7 —  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 18 Kr. —  
Vierteljährig . . . 9 —  
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.  
Anzeigen werden nicht zurückgeholt; unentgeltliche Anzeigen nicht angenommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subskriptionen**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Hasenstein & Vogler, B. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Anzeigenpreis:**  
Der Raum einer einseitigen Werbeanzeige kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Titel-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Klentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zedler, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfuzó, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und I. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Belege ausgegeben werden.

Nr. 33.

Sermannstadt, Mittwoch den 11. Februar 1903.

119. Jahrgang.

## Der Wiederbeginn der Dreyfus-Affaire.

Zaurès' Freund Gérald Richard und Francis de Pressensé leiten in der „Petite République“ und in der „Aurore“ die neue Dreyfus-Campagne mit Artikeln ein, deren jeder den Charakter einer Vorrede, einer „Vorrede zur neuen Auflage“ trägt. Sie erklären, daß die Gegner keine Ruhe gaben, immer wieder die Affaire hervorholten, Alles mit ihr verwickelten und daß man daher gezwungen sei, den Lügern ein für allemal den Mund zu stopfen, die Luft zu reinigen, die „Affaire“ durch eine klare Lösung zu beendigen. „Il le faut!“ betitelt Pressensé seinen Artikel — „Es muß sein!“

Es ist klar, daß die Dreyfus-Partei trotz Alledem die Campagne nicht wieder beginnen würde, wenn sie nicht neues und gewichtiges Material in Händen hätte. Befäßen die Führer der Partei nicht dieses neue und gewichtige Material, so könnten sie nicht daran denken, die „Affaire“, die durch die Begnadigung, die Amnestie wenigstens provisorisch beendet ist, auch nur mit einiger Aussicht auf Erfolg wieder aufzunehmen. Befäßen sie nicht dieses Material, so würden sie den neuen Akt des Schauspiels wahrscheinlich nicht mit so lauten Trompetenschüssen ankündigen. Sie glauben an einen Erfolg, und sie erwecken durch die Art der Ankündigung sehr hoch gespannte Erwartungen — also haben sie das neue und gewichtige Material erhalten.

Wer ergründen will, um welches Material es sich hier handeln kann, muß sich vergegenwärtigen, daß überhaupt nur zwei Arten von „Fakten“ in Frage kommen. Man kann nur an „Fakten“ denken, durch die bewiesen werden könnte, daß Dreyfus unschuldig und Esterhazy ein Verräter ist — oder an „Fakten“, durch welche eine neue Gesetzwidrigkeit, ein neues Verbrechen der ehemaligen Generalsstabs-Partei aufgedeckt und eine Handhabe geboten würde, um auch den Urtheilspruch von Rennes wieder umzuwerfen. Kann man die Unschuld Dreyfus' noch „beweisen“? Der Beweis liegt vor Allem in der Erklärung der deutschen Regierung, daß keiner ihrer Vertreter oder Untergebenen je etwas mit Dreyfus zu thun gehabt, — aber dieser Beweis ist von den Gegnern nicht acceptirt worden. . . . Kann man für die Schuld Esterhazy's noch neue Beweise beibringen? Es ist längst klar dargelegt, daß er der Lieferant des Herrn v. Schwarzkoppen und der Verfasser des Bordereau war, — wer noch nicht überzeugt ist, wird sich auch durch ein neues Document, und mag es noch so unwiderleglich sein, nicht überzeugen lassen. Für Jeden, der die „Affaire“ kennt, gibt es noch eine Reihe unklarer Punkte, so ist beispielsweise die Frage, wie weit der Oberst Henry der Complice Esterhazy's war, noch nicht ganz gelöst. Aber für Jeden, der den Fall kennt, scheint es auch beinahe ausgeschlossen, daß sich nach Allem, was schon vorliegt, noch ein neuer „Beweis“ für die Unschuld Dreyfus' erbringen ließe.

Die neuen „Fakten“, die Zaurès in Händen hat, können sich also nur auf die Entdeckung bisher unbekannter Gesetzwidrigkeiten oder Verbrechen beziehen. Und wenn sie wirklich von Bedeutung sind, wenn sie wirklich eine Handhabe bieten, um das Urtheil von Rennes umzuwerfen, dann müssen sie naturgemäß mit Vorgängen in Verbindung stehen, die sich während des Processes in Rennes ereignet, die für das Resultat dieses Processes mitbestimmend oder ausschlaggebend gewesen sind. Es

hätte vielleicht ein historisches Interesse, aber sehr wenig practischen Werth, wenn Zaurès jetzt mit Enthüllungen hervorträte, die sich etwa auf die Untersuchung und den Proceß von 1894 oder auf den Zola- oder den Esterhazy-Proceß bezögen. Wieder muß man logisch folgern: Da Zaurès und seine Vertrauten an den practischen Werth, an die entscheidende Bedeutung ihres Materials zu glauben scheinen, können sie nicht auf Vorgänge zurückgreifen wollen, die sich vor dem Proceße von Rennes abgespielt.

Von den Beschuldigungen, die in den Büchern, welche nachträglich über den Proceß von Rennes geschrieben worden, gegen den General Mercier und andere Gegner Dreyfus' erhoben werden, besagte eine, daß der General Mercier am Tage vor der Urtheilssprechung persönlich die Richter aufgesucht. Eine andere behauptete, daß die gefälschten Briefe des Kaisers von Deutschland an Dreyfus in Rennes eine gewisse Rolle gespielt. . . . Sind diese Briefe, wie Jean Halbert und Andere erzählen, durch den Hauptmann Valerio gelegentlich außerhalb des Gerichtssaales den militärischen Richtern gezeigt worden? Das wäre, selbst wenn es bewiesen werden könnte, wohl schwerlich ausreichend, um eine nochmalige Cassirung des Urtheils herbeizuführen. Nur wenn man den Beweis erbringen könnte, daß diese Briefe in Rennes hinter den Coulissen den Richtern von autorisierter Seite vorgelegt worden, so wie den Richtern von 1894 das Schriftstück „Ce Canaille de D. . .“ heimlich vorgelegt wurde, — nur dann wäre ein neuer Revisionsgrund gegeben.

Einstweilen rathen die nationalisistischen Blätter hin und her. Einige schweigen noch ganz. Die so plötzliche und den Meisten so unerwartete Ankündigung, daß die Dreyfus-Campagne wieder beginnen solle, behagt ihnen sehr wenig. Sie haben das unbestimmte Gefühl, daß irgend etwas Unangenehmes sich ereignet habe oder sich ereignen werde, und sie warten, ein wenig bedrückt.

Es ist aufgefallen, daß gerade Zaurès und Pressensé vor einigen Tagen, als der Ministerpräsident Combes wegen seiner „spiritualistischen“ Rede von den linksrepublikanischen Blättern so heftig angegriffen wurde, für Combes und damit für die Erhaltung des Ministeriums eintraten. Die Gegner des Ministeriums spotteten und erklärten, daß Zaurès, seit er Vizepräsident der Kammer geworden, regierungsfreudiger, als irgend ein Radicaler wäre. Aber vielleicht gehorcht Zaurès, wenn er eine Ministerkrise zu verhindern sucht, nicht nur jener conservativen Reigung, der viele zu Amt und Würden gelangte Politiker verfallen. . . . Er denkt an die neuen „Fakten“, die er bewahrt, hält die Situation für sehr günstig und wünscht, jede Störung zu vermeiden.

## Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 10. Februar.

Die zur Verhandlung des Ausgleichs mit Kroatien entsendete ungarische Regnicolar-Deputation wird am 14. d., Nachmittags 5 Uhr, eine Sitzung halten, in welcher Referent Falk die Antwort auf das kroatische Placatum vorlegen wird.

Unter dem Titel „A közigazgatási eljárás egyszernétsége“ ist am 6. d. ein zweibändiger, äußerst sorgfältig und mit tiefer Sachkenntniß verfaßter Commentar zu dem G.-N. XX: 1901 und zu den auf Grund dieses Gesetzes erlassenen Geschäftsordnungen, In-

danke! Du jedesmal Deinem Schöpfer, wenn die Ferien zu Ende waren und Du wieder fort konntest. Diesmal muß es wohl ein anderer Maguet sein, der Dich anzieht?“

„Könntest recht haben, Schlauchfuch“, entgegnete Breitung selbstgefällig, fuhr mit beiden Händen in die Hosentaschen, klapperte mit Geld und Schlüsseln und fuhr fort: „Wer weiß, vielleicht mache ich doch auch hier Studien, — und sogar nach der Natur!“

„Na, sagte ich's nicht“, rief der vorige Sprecher, „ich wußte ja, daß der Fritz nicht so um nichts und wieder nichts in Neuenhagen bleibt. Laß hören, Bruderherz, was Dich an unser Krähwinkel fesselt!“

Ehe der Gefragte antworten konnte, ging die Thür auf und der Postmeister schritt durch's Zimmer. Er hatte den Löwenwirth begrüßt, dann war er dem Hintergemach zugeeilt und den Augen der Gesellschaft hier vorn entschwinden. Bemerkten hatten sie ihn gleichwohl, und plötzlich rief der Eine: „Wißt Ihr, nun fällt mir ein, was unseren Fritz hier bannt. Die kleine Komödiantin, die jetzt bei Postmeisters logirt, die ist es!“

„Alle Wetter — ja!“ — „Rede Fritz!“ drängten die Anderen. „Na, habt Ihr vielleicht etwas dagegen?“ lächelte der Befragte wohlgefällig, im Bewußtsein seines Uebergewichts über die Anderen. „Bewahre!“

„Ihr seid aber doch im Jertthum, wenn Ihr meint, ich interessirte mich für die blasse Theater-Prinzessin“, fuhr Fritz fort, „nein, ich ärgere mich nur darüber, daß sie so großartig thut, und deshalb will ich ihren Hochmuth etwas klein machen. Wo sich unsereins sonst mit Cerevis und Wand zeigt, sind die Mädels rein wie nährlich, und drehen sich die Köpfe nach Einem aus; diese Hunger-Prinzessin aber thut, als sähe sie Einen gar nicht, und wenn man sich ihr bemerklich macht, dann erhält man so einen Blick von oben herab, als wäre man Staub für sie, und sie schreitet an Einem vorbei, als wäre sie Gott weiß was. So etwas läßt sich Fritz Breitung nicht bieten, und es müßte doch komisch zu gehen, wenn es mir nicht gelänge, die Weinhardt zu demüthigen. So lange noch ihr Alter lebte, da war ja allerdings daran nicht zu denken, aber jetzt — —!“

structionen u. s. w. erschienen. Wir werden auf dieses großangelegte Werk noch zurückkommen und wollen nur bemerken, daß schon der Umstand, daß es den Chef der Codifications-Section im Ministerium des Innern, Ministerialrath Dr. Karl Rómetky und die tüchtigen Mitglieder dieser Section zu Verfasser hat, genügende Gewähr für dessen Zweckmäßigkeit und Unentbehrlichkeit bietet. Das Buch ist von der Besten Buchdruckerei-N.-G. sehr schön ausgestattet. Der Preis beider Bände ist 10 Kronen.

Die „Narodni Listy“ richten in einem Leitartikel eine dringende Mahnung an den katholischen Clerus, die bisherige Haltung in der Angelegenheit der St. Wenzel-Vorkirche aufzugeben. Der Clerus wird aufgefordert, energisch in die Angelegenheit einzugreifen, sonst würden bei der Eröffnung des Concurses Folgen eintreten, welche sich in kirchlicher Beziehung selbst mit der Katastrophe, welche dem Hussitenkriege folgte, nicht vergleichen lassen.

Dem „Figaro“ zufolge ist zwischen dem Heiligen Stuhl und der Regierung anlässlich der Ernennung der Bischöfe von Carcassonne und Anancy ein ernster Conflict ausgebrochen. Minister-Präsident Combes verlange für die Anerkennung der Candidaten, daß aus der Investiturbulle der Ausdruck „nobis nominaris“ entfernt werde. Die französische Regierung wünscht, daß die Bulle einfach die Ernennung enthalte.

Ein Mitarbeiter des „Temps“ hatte mit General Mercier eine Unterredung in Betreff der am 5. d. Vormittags von der „Lanterne“ veröffentlichten Meldung, worin Zaurès die Absicht zugeschrieben wurde, in der Kammer zu beweisen, daß General Mercier den Richtern des Kriegesgerichtes in Rennes geheime Actenstücke habe zukommen lassen. General Mercier erklärt alle ihn betreffenden Bemerkungen in der genannten Meldung der „Lanterne“ für vollständig falsch.

Bezüglich der Enthüllungen, welche Zaurès in der Kammer betreffend die Dreyfus-Affaire machen wird, glaubt die „Lanterne“, daß es sich um die Photographie eines angeblich vom Kaiser Wilhelm mit Randbemerkungen versehenen Vorbereitungsstückes handelt, welches General Mercier ohne Wissen des Dreyfus und seiner Verteidiger den Mitgliedern des Kriegesgerichtes in Rennes habe zukommen lassen. General Mercier, der hierüber von einem Mitarbeiter des „Temps“ befragt wurde, antwortete folgendes: „Alles, was die „Lanterne“ über mich meldet, ist absolut falsch. Es ist mir vollständig unbekannt, wovon Herr Zaurès die Kammer unterrichten will.“

Welche Anomalie die rumänischen Gesetze in betreff der Juden zeitigen, die unter Anderem bestimmen, daß auch in Rumänien geborene Juden nicht als Rumänen anzuerkennen sind, zeigt eclatant der folgende Fall, den die Münchener „Allg. Ztg.“ aus Bukarest erfährt: „Ein rumänischer Jude wurde wegen eines Delictes bestraft und, da er als Fremder betrachtet wurde, nach Abbüßung seiner Strafe, des Landes verwiesen. Er wurde über die ungarische Grenze gebracht, doch brachten die dortigen Behörden den arbeits- und mittellosen Menschen per Schiff nach Rumänien zurück, wo er wegen „unerlaubter“ Rückkehr sofort wieder eingesperrt und zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt wurde. Nach Abbüßung dieser Strafe wurde der Jude über die bulgarische Grenze abgeführt, doch auch die Bulgaren schickten ihn mit Zwangsmaß zurück. Darauf wieder Einperrung und Aburtheilung und demnächst Abschaffung, diesmal nach Serbien. Aber auch dort wurde der Jude mit Dank abgeholt und nach Rumänien zurück expedirt. Hier wiederum Einperrung, Aburtheilung und Landesverweisung, aber mit keinem besseren Erfolge. Dieser Vorgang hat sich bis jetzt vier- bis fünfmal wiederholt, und der arme Teufel, der so zwischen Gefängniß, Ausweisung und zwangsweisem Rücktransport hin- und hergeholt, wurde mit immer härteren Strafen belegt, zuletzt am 30. Januar, wo ihn das Tribunal wegen verbotener Rückkehr zu fünf Monaten Gefängniß verurtheilte.“

## Feuilleton.

### Die Tochter des Komödianten.

Roman von C. Wiese.  
(17. Fortsetzung.)

„Ist doch eigentlich ein famozer Kerl, unser Fritz“, rief einer der Kameraden, „daß er noch immer bei uns aushält! Seine Committationen auf der hohen Schule zeugen nach ihm, — und doch läßt er die Feilschtöpfe und Bierkrüge Aegyptens im Stich und gönnt uns das Vergnügen — meiner Seel, wenn das nicht edel ist!“

„Recht hast Du, Alter!“ fiel ein Anderer in's Wort. „Drum nimm unseren tiefgefühlten Dank, Bruder!“ Dabei streckte er seine rechte Hand über den Tisch hin, um die dreinschlagende des Studiosus zu umklammern, während er mit der linken sein Glas gegen Fritz aufhob und in weinerlichem Tone gluckte: „Sieh, unserer furchtbaren Trennung widme ich schon jetzt die Thräne!“ Und nach einem kräftigen Anklängen leerte er das Glas bis zur Nagelprobe. Die Anderen folgten seinem Beispiel.

„Neuen Stoff, Herbergsvater!“ schrie Fritz dem Löwenwirth zu, indem er die geleerten Gläser zusammenhob, „und seid nur ein Knecht“, lautete seine dankbare Antwort auf die dreifache Guldigung, „dämpft Eure Nahrung! Ich bleibe ja gern bei Euch!“

„Möcht' nur wissen, ob's wahr ist?“ rief der Dritte, — „ja, sag's offen!“

„Nun weißt Du, es ist ganz angenehm, sich mit Dem, was man so allmählich in der Haupt- und Residenzstadt gelernt hat, dem erstauerten Kriegsvolke zu zeigen, alte Bekanntschaften aufzufrischen und auch in diesen weltvergnühten Erdenwinkel einen etwas forscheren Zug hinein zu bringen.“

„Na, sollte das allein der Beweggrund Deiner plötzlich erwachten „Waterlandsliebe“ sein?“ fragte lachend einer der Rumpans. „Früher

„Nest nimm Dich nur vor dem Postmeister in Acht“, mahnte einer der Rumpans, „der ist ein noch schlimmerer Cerberus!“

„Ach, was gehen mich überhaupt solche alte Herren an!“ rief Fritz dagegen, „ich habe es mir nun einmal geschworen, daß ich mein Wüthchen an der stolzen Mamzell kühlen will, und zehn Flaschen Rothpohn gebe ich zum Besten, wenn es mir nicht binnen vier Wochen gelungen ist.“

„Wir halten zwanzig dagegen“, riefen die Anderen, „die steht Dir nicht einmal Rede und Antwort.“

„Man muß es nur richtig anfangen! Es gilt die Wette! Schlagt ein!“ rief Breitung.

Es war Niemand außer den Bierern in dem Zimmer, als das letzte Gespräch geführt wurde, — ja, sie hatten auch ihre Stimmen behutlich gedämpft, um nicht behorcht zu werden. Nun aber, da dies Thema erschöpft und der Pact geschlossen war und keine Schranke mehr Noth that, nahm auch die Unterhaltung wieder ihren lärmenden Ton an. Endlich mahnte Fritz zum Ausbruch; es waren noch mehr Biere zu kosten, mehr Kneipen unsicher zu machen; also vorwärts! Mit wildem Getöse strömten die Biere hinaus, und der Löwenwirth athmete tief auf, als wieder Ruhe in sein Haus kam.

Was in den nächsten vier Wochen mit unseren Liebern Bekannten vorgeht, darüber können wir schnell hinwegfliegen. Es geschieht sehr wenig, das den Charakter eines bedeutamen Ereignisses für uns hätte, und dies Wenige ist kurz erzählt. Theresie lebte ihr friedliches Stillleben im Hause des Postmeisters, denn auch die Wolke der Unruhe war von ihr gewichen. So oft sie das Grab ihres Vaters jetzt besuchte, — freilich ließen es die beginnende Wintertage nicht mehr allzu häufig zu — konnte sie in ruhiger Stimmung ihre Andacht verrichten. Daheim weitete sie in reger Thätigkeit mit den Schwestern. Und hatten sie des Tages Geschäfte hinter sich, dann saßen in der Dämmerung die Mädchen beieinander und plauderten — von Dem und Jenem, aber am häufigsten von Oscar, von dessen letztem Besuche, was dabei vorgefallen war und wie er sich gezeigt hatte. (Fortsetzung folgt.)

Der Wali von Monastir meldet, daß die bulgarische Bande unter Davidow im Dorfe Armeniko bei Florina erschienen sei. Die zur Gefangennahme der Bande ergriffenen Maßregeln verriethen Erfolg. Das Kriegs-Ministerium hat dem zweiten Corpscommando (Adrianopol) und dem dritten Corpscommando (Salonichi) die aufmerksame Ueberwachung der bulgarischen Grenze, jedoch die Vermeidung aller Zwischenfälle und Zusammenstöße, sowie die strenge Bereitschaft aller Truppen im Grenzgebiete anbefohlen.

Aus Alt-Serbien und Macedonien werden neue Ausschreitungen türkischer Soldaten gemeldet. Die Soldaten halten die Landstraße zwischen Kovibazar und Rajaska förmlich besetzt und plündern und mißhandeln die Vorbeiziehenden. In Kovibazar und Umgebung sind, wie dem Blatte „Stampa“ von dort gemeldet wird, Leichenschändungen auf christlichen Gräbern auf der Tagesordnung. Ein kürzlich verstorbenen Serbe wurde von türkischen Mißthätern aus dem Grabe gehoben und in Stücke zerschnitten. Einem anderen, faum bestatteten Leichnam wurden die Augen mit Messern herausgeschält.

Vom 7. d. wird aus Bloemfontein gemeldet: Die geistige Unternehmung, welche Colonienminister Chamberlain mit den Boeren hatte, hat den Zwiespalt, der in den Reihen der Boeren besteht, noch erweitert.

Dem Minister wurde eine Adresse überreicht, in welcher nach Aufzählung einer Reihe von Beschwerden die Ueberzeugung ausgesprochen wird, die Verwaltung der Oraniencolonie beabsichtige, den Bewohnern dieser Colonie eine feindliche finanzielle Last aufzuerlegen. Colonienminister Chamberlain erwiderte darauf, die Adresse erwähne eine Anzahl von eingebildeten Mißständen und unbegründeten Beschwerden. In der Behandlung der Rebellien liege nichts, was eine Verletzung der Friedensbedingungen sei. Wie könnten die Boeren davon sprechen, daß die Regierung ihnen keine Sympathie entgegenbringe, wenn die Regierung Tag und Nacht daran arbeite und Millionen darauf verwende, im Lande Reformen durchzuführen? Chamberlain bestritt entschieden die Behauptung, daß den Boeren eine sie ruinirende Last aufgebürdet werde. Wenn sie auf der Politik des Murrens beharren, wäre es zwecklos, dem Volke, das bereits so erhebliche Geschenke ohne ein Wort des Dankes angenommen habe, doch weitere Zugeständnisse zu machen.

Hierauf erklärte Christian Dewet, daß ein Zusammenwirken unmöglich sei, solange Piet Dewet und Christian Botha das Volk der Boeren vertreten. Er würde nicht rufen, bis er eine Rebellion hervorgerufen habe, aber nicht eine bewaffnete, sondern eine Rebellion der Agitation und der Unzufriedenheit gegen die Regierung.

**Ein Beitrag zum Kampfe gegen Tuberculose.**

Der berühmte Kliniker Roussau sagt in einem seiner Essays: „Die Medicin ist die Kunst, zu heilen; Krankheiten zu heilen, ist der Endzweck aller medicinisch-chirurgischen Heilmethoden.“ Ich glaube nicht, daß dem Begriffe „Medicin“ so enge Grenzen gezogen werden dürfen; ihr Gebiet war und ist ein weiteres, größeres, die Medicin ist die Kunst, Krankheiten zu heilen, aber auch Krankheiten zu verhüten.

Dieselbe Aufgabe, welcher der Arzt der Familie als Einzelindividuum gegenüber steht, hat der Staat, die Gemeinde gegenüber den Bewohnern des Staates, der Gemeinde zu erfüllen, d. i. Alles zu verhüten, was auf den allgemeinen Gesundheitszustand ungünstig einwirken kann.

Der Staat, die Gemeinde hat somit alle jene Momente zu berücksichtigen, welche die Widerstandsfähigkeit des menschlichen Körpers gegen krankmachende Urtücher herabzusetzen geeignet sind, für Reinhaltung der Luft, des Bodens, des Wassers.

Für Pflege und bessere Ernährung der Kinder — sei es durch Errichtung von öffentlichen Anstalten, sei es durch Schaffung einer den Forderungen der Hygiene Rechnung tragenden Bauordnung, eines Lebensmittel- und Fabrikgesetzes — für Bekämpfung der Volksseuchen u. Sorge zu tragen.

Bei der Fülle der Aufgaben, welche dem Staate zufallen, kann es kaum Wunder nehmen, daß die Gesellschaft in Form von Wohltätigkeitsvereinen einzelne derselben übernimmt und der Staat die Bestrebungen und Ziele dieser humanitären Vereine bald materiell, bald auch moralisch unterstützt.

Was verstehen wir unter Tuberculose, was unter Scrophuloze?

Ueber den Begriff Tuberculose Worte zu verlieren, wäre wohl ein überflüssiges Bemühen; es ist uns näher gerückt, vertraut geworden, nachdem seit einem Jahrzehnt die ganze gebildete Welt sich mit der Frage der Bekämpfung der Tuberculose beschäftigt und Fachblätter wie Tagesblätter Zeugnis dafür ablegen, daß wir „aus der Ohnmacht erwacht sind, von der sich die Menschheit dem grimmigsten Feinde ihrer Gesundheit befangen fühlte.“ Ganz anders steht die Sache mit dem Begriffe „Scrophuloze“.

In einer „Zur Prophylaxie der Lungentuberculose“ betitelten Flugschrift habe ich unter Anderem angeführt: „Rindfleisch hätte vor Jahren den classischen Anspruch gethan, jeder Mensch ist tuberculös“, er wollte augenscheinlich damit andeuten, daß ein für Lungenschwindsucht immun, d. i. unempfindliches Individuum nicht existirt, daß der menschliche Körper, sobald Krankheiten der Athmungsorgane und andere Leiden, Kummer und Sorge, Noth und Elend denselben schwächen, der Haftung der Erreger der Lungenschwindsucht — der Tuberkelbacillen — geringen Widerstand setzt.

Ähnliches gilt von der Scrophuloze.

Sie charakterisirt sich durch eine gewisse Schwäche der Gewebe, durch eine leichte Verletzlichkeit derselben, insbesondere des Lymphgefäßsystems und damit durch Abnahme der Widerstandsfähigkeit des Organismus gegenüber den auf den Organismus von außen einwirkenden Schädlichkeiten.

Unpassende, ungenügende Ernährung, schlechte Luft, ungenügendes Licht, überhaupt ungenügende hygienische Wohnungsverhältnisse führen zur Entwicklung der Scrophuloze; die größere Disposition, sagen wir Anlage dazu läßt sich auf Alcoholismus, hohes Alter, Entartungsfrankheiten, Syphilis der Eltern zurückführen.

Die Erörterung darüber, auf welche Weise wir der Entwicklung und Verbreitung der Tuberculose vorbeugen können, setzt die Kenntniß des Wesens und der Lebensbedingungen des Krankheits-trägers, die Kenntniß der Wege, — auf welchen der Krankheits-träger in den Körper eindringt — und schließlich die Kenntniß der Mittel voraus, welche geeignet sind, den Krankheitskeimen die Pforten zum Eintritt in den menschlichen Körper zu verlegen.

Die Kenntniße über Wesen, Lebensbedingungen der Krankheits-erreger und Infectionswege lassen sich kurz in folgenden Sätzen zusammenfassen:

1. Die Tuberculose ist eine, zumeist schiechend verlaufende chronische Krankheit, deren alleiniger Erzeuger der Tuberkel-Bacillus ist.
2. Die von Laennee aufgestellte Lehre von der Unheilbarkeit der Phtisie ist heute nach der durch die Entdeckungen Koch's gewonnenen Einsicht nicht mehr aufrecht zu erhalten.
3. Der Bacillus, der Krankheits-träger der Tuberculose kann im menschlichen Körper existiren, ohne offensiv zu werden.

4. Die Tuberkel-Bacillen erhalten sich wegen ihrer großen Widerstandsfähigkeit gegenüber äußeren Einflüssen in der Außenwelt ziemlich lange, worauf die Gefahr der Ansteckung beruht.

Unter der Einwirkung des Tageslichtes und der Sonnenstrahlen erliegen die Bacillen in 5-7 Tagen (Koch), der Austrocknung nach 6-10 Wochen, der Fäulniß erst nach 6-10 Monaten. Nach Muehbold (Arbeiten aus dem Kaiserlichen Gesundheitsamt, XVII. Band, Berlin) erhalten sich die Tuberkel-Bacillen im Canal-Wasser, fließenden Wasser und des Concurrenzampfes mit anderen Bacillen Monate lang lebens- und infectionsfähig; so in den Canal-Canälen Berlins 197 Tage, im Spreewasser 162 Tage, in Gartenerde 145 Tage. Eine Abtödtung der Bacillen erfolgte bei Einwirkung einer Chloralkalilösung im Verhältnis 1:1000, nach Koch durch hohe Hitze und 5% Carbolfäure sofort. Thiereexperimente und klinische Erfahrungen lehren, daß eine frische Luft der Einmischung der Tuberkel-Bacillen in den Körper nicht günstig ist.

5. Reiche Fundstätten der Krankheitskeime sind zunächst:

a) die Absonderungen der Kranken (Auswurf, Milch); jeder Mensch, in dessen Absonderungen Tuberkel-Bacillen vorkommen, bildet eine Quelle der Ansteckung, die ruhige Ausathmungsluft des Schwindsüchtigen ist frei, dagegen können Hustenstöße die Tuberkel-Bacillen mit blaschenförmigen Schleimpartikeln in der Luft verprühen. (Referat über den Berliner Congress zur Bekämpfung der Tuberculose als Volkskrankheit. Vierteljahresschrift für öffentliche Gesundheitspflege, 1899. XXXI. Band.)

Als Fundstätten der Krankheitskeime haben sich weiter erwiesen:

b) die Gegenstände in der Umgebung von Kranken (Tisch- und Trinkgeschirre, Blasinstrumente, Cigarrenspitzen u.),

c) die Wohnung (Arbeitsräume),

d) Nahrungsmittel, insbesondere Milch und Fleisch, insoferne

selben von außen Bacillen zugetragen werden,\*) schließlich

e) der Staub.\*\*)

So kann eine Erkrankung an Schwindsucht hervorgerufen werden, wenn bacillenhaltiger Staub — bevor die Bacillen abgetorben sind — aufgewirbelt und von einem disponirten Menschen eingeathmet wird.

6. Jeber, der sich in der Umgebung eines Schwindsüchtigen befindet, ist proportional der Dauer des Aufenthaltes in der inficirten Wohnung in seiner Gesundheit bedroht.\*\*\*)

7. Den Krankheitskeimen stehen 3 Wege zu Gebote, auf welchen sie in den Körper ihres Wirthes dringen können, die directe Ver-  
führung, wofür die tuberculösen Geschwüre an den Fingern von Wäscherinnen als Beweis dienen, der Verdauungs-canal, indem die Tuberculose mit dem inficirten Trinktwaßer der desinfectirten Nahrung, namentlich Milch, Butter u. übertragen werden kann, und die Athmungsorgane, indem mit der Luft die Krankheitskeime in die Athmungswege gelangen können.

8. Nach allen bisher gemachten Erfahrungen ist die Tuberculose — welche angeboren ist und in den ersten Lebensmonaten zur Entwicklung kommt — auf Erblidlichkeit, die im späteren Lebensalter auftretende dagegen auf Ansteckung zurückzuführen. Wenn etwas vererbt wird, so ist dies eine gewisse Schwächlichkeit, eine geringere Widerstandsfähigkeit gegen krankmachende Einflüsse.

9. Die Tuberculose kommt — von den ersten Lebensjahren abgesehen — am meisten zwischen dem 20. und 60. Lebensjahre vor, sucht sich somit ihre Opfer zumeist im erwerbsfähigen Alter aus.

10. Die individuelle Empfänglichkeit für Tuberculose, absolut genommen, ist bei Kindern größer, als bei Erwachsenen, nimmt jedoch mit den Jahren zu, weil die Gelegenheit zur Ansteckung um so größer wird, je mehr man in das große Getriebe des Lebens hinaustritt.

11. Der Tuberkel-Bacillus bedarf zu seiner An siedelung und Fortentwicklung vor allen Dingen besonders günstigen Nährboden,\*) wofür auf diesem nur langsam und bei einer bestimmten Temperatur (29-42° C., durchschnittlich 27° C.) und geht gänzlich zu Grunde, sobald andere, schneller wachsende Mikroorganismen (Bacillen) ihm die Lebensbedingungen erschweren.

Es ist daher nachteilig, daß alle Catarrhe, Entzündungen und Verletzungen der Athmungsorgane, sowie alle Krankheiten, welche die Widerstandsfähigkeit des Körpers herabsetzen, insbesondere aber geschwollene Lymphdrüsen — für Aufnahme von Infectionskeimen besonders geeignet — der Entwicklung der Lungentuberculose die Wege ebnen.

12. Das See- und Gebirgsklima ist der Tuberculose nicht günstig; das erstere wegen Staubfreiheit und dem Salzgehalt der Luft, das letztere wohl neben der Staubfreiheit auch aus anderen Ursachen.

Aus den soeben erörterten Grundätzen lassen sich wichtiger die Angriffspunkte, sowie die vortrefflichen Waffen ableiten, welche eine nach diesen Grundätzen eingerichtete Hygiene zur Bekämpfung der Lungentuberculose bietet.

Die Angriffspunkte im Kampfe gegen die Entwicklung, bei Ver-  
breitung der Lungentuberculose sind:

a) Das durch ungenügende Ernährung, ungünstige Lebensverhältnisse oder durch vorausgegangene Krankheiten geschwächte Kind;

b) der durch Ernährungsstörungen, langwierige Leiden, Infectionskrankheiten geschwächte Erwachsene, bei welchem die Gefahr, daß sich Tuberculose entwickelt, gleichsam vor der Thüre steht;

\*) Ich stehe auf dem Standpunkte Koch's, daß durch Fleisch und Milch ver-  
müthlicher Tuberculose nicht übertragen werden kann.

Die Zahl der verstorbenen Mütter in der Schweiz ist geradezu enorm: 555:100 und doch ist das Vorkommen von Tuberculose dort weit geringer, als in anderen Ländern, wo das Verhältniß 9 und 10:1000 beträgt.

So war vor 2 Jahren die Tuberculose Probe unter 40 Müttern der königlichen Farm in Wädwil positiv und doch wird die Milch derselben wohl hauptsächlich auch ungekocht verwendet worden sein, ohne daß Fälle von Tuberculose durch diese Mütter constatirt worden wären. (Draiche.)

\*\*) Dem rein praktischen Gesichtspunkte folgend, lassen sich die Staubarten folgendermaßen einteilen:

1. in an sich nicht verlegend, aber durch massenhafte Einathmung wirkenden Staub;

2. an sich wenig verlegend und ebenso durch massenhafte Einathmen schädlich wirkender Staub;

3. in Staub, welcher das Lungengewebe durch scharfe, spitze, edige Staubtheilchen direct verlegt.

In letzteren Falle sind Arbeiter bei Einathmung eines Tuberkelbacillen enthaltenden Staubes eigentlich der Ansteckung schuldig ausgelegt, weil die Lungen-  
schleimhaut an einzelnen Stellen der schützenden Decke (der sogenannten Epithels) berührt ist.

Nach Hirt stellt sich die relative Häufigkeit der Tuberculose unter den Staub-  
Arbeitern wie folgt heraus:

Von 100 Erkrankten litten an Lungentuberculose:

Metallischer Staub	28.0	25.2	13.3	20.8	22.6	11.1
Minerallischer Staub						
Vegetabilischer Staub						
Animalischer Staub						
Staubgemisch kein Staub						

\*) Die Infectionsgefahr ist keine absolute; so erkranken in den großen Spitälern die Pfliegerinnen, welche in einer unmittelbaren Berührung mit tuberculösen Kranken und deren Effecten stehen, gar nicht, oder nur selten. Im Strampion-Hospitale in 25 Jahren bei 15,000 Tuberculösen kein Arzt und keine Pfliegerin, im Wiener allgemeinen Krankenhaus in 25 Jahren bei 16,000 Tuberculösen nur 3 Pfliegerinnen.

Unter Gelehrten stellt sich bei der Unkenntniß der Vorichtsmaßregeln bei der Häufigkeit und Intensität des Verkehrs das Verhältniß ungünstiger; nach Brehmer beobachtet man 12%, nach Cornet 23% Infectionen.

\*) Das bloße Eindringen der Bacillen in den Körper genügt nicht, um Schwindsucht hervorzuufen. Die Bacillen können wohl den Anlaß zur Krankheit geben, sind aber noch nicht die Krankheit, bloßes Verletzen und Einathmen der Bacillen macht keinen Menschen krank, es müssen gewisse Bedingungen vorhanden sein, wie angeborene, ererbte Schwäche des Organismus, schlechte hygienische Verhältnisse, mangelhafte Ernährung, Alcoholismus, unregelmäßige ererbte Lebensweise, Anstrengungen, drückende Sorgen, gewisse Berufsarten u. s. w.

c) schließlich der Tuberculose selbst, seine Absonderungen, insbesondere der Auswurf und des Kranken unmittelbare Umgebung im weitesten Sinne des Wortes.

Wenn wir auf die Anfänge der Bestrebungen auf diesem Arbeitsfelde zurückgreifen, so finden wir, daß Regierung und Gemeinde, Aerzte und Menschenfreunde schon früher erkannt haben, daß die Tuberculose eine wachsende Gefahr für das Volkswohl bedeute und versucht haben, in mannigfacher Art dem drohenden Uebel entgegenzutreten.

Zunächst hat das bedauernswürthe Loos, welchem arme, scrophuloze Kinder in den Arbeitercasernen und Industriezentren ausgesetzt sind, das auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege stets vorangehende England veranlaßt, 1791 in Margate (Grafschaft Kent) ein Hospital für unbemittelte Kinder zu errichten.

Auch Italien gab in den Jahren 1845 bis 1871 ein weithin leuchtendes Beispiel auf dem Felde der öffentlichen Fürsorge für schwächliche Kinder und errichtete mehrere Anstalten für rachitische und scrophuloze Kinder. Im Verlaufe entstanden auch in den übrigen Staaten des Continentes nach und nach eine Reihe derartiger Anstalten theils im Binnenlande im Anschluß an Heilbäder und im Höhenklima, theils an der Seeküste.\*)

Einen Schritt nach vorwärts hat abermals England durch Aufstellung von Reconvalescentenhäusern, insbesondere für nicht vorgeschrittene Fälle von Lungenschwindsucht gemacht, so daß dieser über bedeutende Mittel verfügende Staat — Irland und Schottland nicht in Rechnung gezogen — schon im Jahre 1890 180 Reconvalescentenhäuser mit einem Betrage für 6500 Patienten und einem Gesamt-Jahresbudget von beiläufig 30 Millionen Mark aufzuweisen hatte.

Seit 1895 erfreuen sich fast alle größeren Städte Deutschlands, Frankreichs, Belgiens und der Schweiz eines Sanatoriums für Lungenschwindsüchtige.

Auch in Oesterreich, wo Professor Schröter seit 1883 mit unermüdetem Eifer die Gründung einer Heilstätte vertrat, finden wir seit 1896 in Alland bei Baden und in Ungarn, wo Professor Koranyi das Verdienst gebührt, den Stein ins Rollen gebracht zu haben, seit 1902 in Budapest ein großartiges Sanatorium für 100-116 Kranke.

An dieser Stelle darf die interessante Thatsache nicht übergangen werden, daß die Hanseatische Versicherungs-Gesellschaft — von der Einsicht geleitet, daß die Interessen der Gesellschaft, sowie der Versicherten am besten durch möglichst lange Erhaltung der Erwerbsfähigkeit der Versicherten gewahrt werden, — mit 142 Krankencassen des Anhaltsbezirkles Vereinbarungen getroffen, demgemäß Versicherungsanstalt und Krankencassa sich verpflichten, die Pflegekosten der lungenkranke Versicherten in einem klimatischen Curorte vereint zu tragen.\*\*)

Wenn wir die Schlussfolgerung aus dem geschichtlichen Abriss über die gemeinsame Bekämpfung der Schwindsucht ziehen, so ergibt sich zunächst, daß — abgesehen von den Vorkehrungen zur Vermeidung der Krankheits-träger — Staat und Commune in richtiger Würdigung aller Maßnahmen, welche die Disposition zu Lungentuberculose herabsetzen, Sanatorien für unbemittelte fränkliche Kinder ins Leben gerufen haben, daß dann aber, anstatt consequent auf diesem Wege weiterzuschreiten und für erwachsene Reconvalescente Sorge zu tragen, das Schwergewicht aller Bestrebungen im Allgemeinen auf Gründung von Heilstätten für Tuberculose hinausging, und man bemüht war, den Schwindsüchtigen der bestmöglichen Classen auch jene Hilfe angedeihen zu lassen, welche den Wohlhabenden seit Jahren in den Heilstätten zutheil werden kann.

Kurz gesagt, in der Kette der erwähnten Bestrebungen fehlt ein wichtiges Glied, die Heilstätten für unbemittelte Erwachsene, welche als Reconvalescenten nach schweren Krankheiten bekanntlich den besten Boden zur Entwicklung der Lungentuberculose bieten.

Die Behandlung der Schwindsüchtigen in Sanatorien muß vor dem größeren Ziele, der Bekämpfung der Disposition zurückstehen, „wie ein individuelles Interesse überhaupt gegen ein solches der Allgemeinheit relativ in den Hintergrund tritt“.

Daß der Standpunkt, den ich einnehme und für den ich bei der Berathung des hygienischen Vereines des Hermannstädter Comitates über Errichtung einer Volkshelstätt für Reconvalescente, beziehungsweise für Lungentuberculose Dispositione (1897) im Vereine mit mehreren Collegen eingetreten bin, eine gewisse Berechtigung hat, dafür gibt die anlässlich der Verhandlungen des Londoner Tuberculosen-Congresses aufgestellte 10. These den sprechendsten Beweis.

Dieselbe lautet:  
Die Aufgabe des nächsten Congresses ist, zu berathen: „Welche constitutionelle Beschaffenheit des Individuums ruf eine Anlage für die Schwindsucht hervor und welche Mittel sind dagegen in Anwendung zu bringen?“

In welchem Mißverhältniß die großen Opfer — welche für Schwindsüchtige sowohl durch Errichtung der Volkshelstätt, als auch durch Erhaltung derselben gebracht wurden und alljährlich gebracht worden — an den thätigsten Erfolgen der Sanatorien-Behandlung stehen, illustriren wir am besten nachstehende Daten:

Vom 25. April 1896 bis 31. März 1899 wurden im Sanatorium in Graborlee (bei Berlin) 989 behandelt; gestorben sind 8 = weniger als 1%, geheilt 56 = 6%, gehebert 7 = 78%, stationär geblieben 148 = 15%.

Die auf Kosten der Hanseatischen Versicherungs-Gesellschaft von 1893-1898 behandelten 2132 Personen weisen 18% Heilung, 45% Besserung, 30% stationäre Fälle, 4% Verschlimmerungen auf.

Was es mit der Besserung, beziehungsweise Heilung auf sich hat, erkennt man aus dem Nachstehenden:

Dr. Pfeil-Schneider hat in einem am Südbahnde der Brocken-  
gruppe 550 Meter über dem Meeresspiegel gelegenen Flecken Braunlage von 1890-96 34 mit leichter Lungentuberculose Befallene

\*) 1845 wurde auf Grund einer Stiftung der Marchesa di Barolo, somit aus privaten Mitteln in Turin eine Anstalt gegründet, welche rachitischen und scrophulo-  
lösen Mädchen eine rationelle Behandlung und Pflege angedeihen lassen sollte und mit einer Schule verbunden war. 1872 entstand in Mailand eine derartige Anstalt für Kinder, welchem Beispiele bald Mantua, Verona, Cremona, Palermo und Biareggio bei Pisa (1856) folgten.

In Oesterreich wurden 1854 das Kaiserin Elisabeth Kinderhospital in Vall,  
ein Kinder-Sanatorium 1856 in Baden bei Wien, später in Rabla in Galizien in einer herrlichen Gegend der Karpathen, in Anonice in Galizien und in Dacten (Schleien), ferner das Seehelzig Kronprinzessin Stephanie auf der Insel Grado in der Adria, das Triester Seehelzig, das Maria Analia Hof in Lussin Grande, 1866 das Erzherzogin Maria Theresia Hof in adriatischen Meer in der Stadt von San Velejio bei Novigno und 1891 das Kaiser Franz Josef Hof in Sulzbach bei Jülich; in Ungarn bei Doborecz für Lehrer-Bacillen, in Lipitz im Anschluß an das Nobilitätsbad, in Salice bei Sabadita (Theresienhof) durch den Landesfürstlichen-Verein, in Bizakna (Salzburg) und in Keresztbarna (Karlsbath) durch die Hermannstädter, bezw. Schäßburger evang. Kirchengemeinde;

in Frankreich in Ormes, Villiers sur Marne, Paris (nach italienischem Muster) u. s. w.;  
schließlich in Deutschland bald im Anschluß an Heilbäder (Frankenhausen, Söben, Salka, Rausheim, Eimen, Rothenfelde, Idorf, Kreuznach, Stadlulsa), bald am Meeresstrand (Norddeinen, Wot auf Röhre, Weilerland auf Sall, Großmürit, Joppot) errichtet.

\*\*) Nachstehende Statistik über die Zunahme der Versicherten, die Einnahmen und Ausgaben der Gesellschaften, gibt ein Bild über die Ausbreitung dieser Institute:

Anzahl der Versicherten	Total-Einnahmen	Total-Ausgaben
1888	5,298,418	115 Millionen
1892	6,954,447	147 „
1896	7,944,820	158 „
1897	8,337,319	209 „

verplegt die  
Pflegerinnen  
Vor-  
hälfte für  
Zwe-  
je einer G-  
hielt das  
bis zu ein-  
An-  
gymnastik  
unterhalt-  
Karl Albr-  
Gregor v  
Dr. Ludw  
Obergym-  
Niacu, P  
Frau Joh  
Barents  
Mathias  
Gipott, K  
Kos, Kar  
Carl Ebe  
Dr. Ludw  
Der  
im Name  
Staats-D  
hälfte de  
andere H  
im f. Th  
gestern H  
gelangt d  
Wiederhol  
bei der g  
stellung t  
Noth un  
liche Rou  
und Ausst  
demnächt  
Bereine  
den 11. d  
Berjama  
12. d., sta  
am beilage  
außerordn  
ist der Dre  
Dr. Eulch  
Witwe, ist  
endigung f  
hauz Frei  
Sagitor f  
uns unter  
Verammlu  
Rathhaus  
besliffene  
geisterung  
bereit erkl  
Ziele zu v  
befiger En  
welche leg  
genommen  
nahmslos  
de Vara  
Dampfmil  
Handelsst  
Karlsberg  
Aufficht  
und zum  
Dampfmil  
Realisirun  
Sämtlich  
bereitwillig  
Eifer den  
Wahl der  
ein gutes  
an die Gr  
nahme m  
aber ist e  
Kaufmann  
fähige jun  
Bereinigung  
machten.  
wurde die  
Watersländ  
nach Unter  
d. J. ein  
hat befuß  
veranlaßt  
weissenburg  
ihrem Beit  
constatirt.  
abgerüst.  
zehn froat  
auszuwand  
sie, nach A  
drei Jahre  
und zurück  
festen. —  
angelangt,  
S z e r e d n  
gemeldet:

verpflegt und bis auf 32 Erkundigungen über das fernere Ergehen jener Pflegeringe eingezogen.

Von jenen 32 leben heute nur noch 16, genau ebensoviele, als die Hälfte sind bereits der Schwindsucht zum Opfer gefallen.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Anlässlich der von der Jugend des Hermannstädter Staats-Ober-Gymnasiums am 1. Februar l. J. im „Unicum“ veranstalteten Tanz-Unterhaltung haben Ueberzahlungen geleistet: Ober-Gymnasial-Director Karl Albrichlen, Staats-Ober-Gymnasial-Director Stefan Ferencich, Propst Gregor v. Sidofalvy, Ober-Gymnasial-Director Thalmann je 10 Kr.; Director Dr. Ludwig Bilinsky, Finanz-Director i. P. Dr. Osvath Dent je 5 Kr.; Ober-Gymnasial-Professor Giza v. Sidofalvy, Advocat Dr. Pompilus Christian Steeb je 4 Kr.; Bürgermeister Josef Drotless, Frau Josef Glatzer, Dr. Elias Cristea, Alexius Radasdy, F.M. Marin Baresjanin, Frau Oscar v. Melzl, Director Samuel Prokopy je 3 Kr.; Mathias Seb, Giza Jakab, Dr. Eusebius Rosca, Richard Neger, Georg Gypott, Dr. Giza Szives, Josef Dalky, Octav Dragos, D. L., Samuel Rics, Karl Kovats, Ignaz Gydy, N. N. je 2 Kr.; N. N. 1 Kr. 92 H.; Karl Cholofa, Ludwig Boga, Georg Szefely, Glemar Demeter, Erler, Dr. Ludwig Gato, Dr. Karl Dobordan, Tiberius Tiju je 1 Kr.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. Februar.

(Kirchliches.) Das evang. Landes-Conistorium A. B. ist gestern Nachmittag zu mehrtägigen Sitzungen zusammengetreten. (Aus der Theater-Kanzlei.) Mittwoch den 11. d. gelangt die prächtige Operette „Der schöne Rigo“ von Ziehrer zur Wiederholung. Der riesige Erfolg, den dieses reizende musikalische Werk bei der gestrigen Erstaufführung erzielte, wird wohl auch dieser Vorstellung treu bleiben.

(Operetten-Rovität!) Spielleiter Mauth, Kapellmeister Roth und das gesamte Personal studirt seit einiger Zeit eine vorzügliche Novität auf musikalischem Wege ein. Es ist dies eine Märchen- und Ausstattungs-Operette „Der Tugendring“ von Louis Roth, die demnächst zur Aufführung kommen soll.

(General-Versammlung.) Die Mitglieder des Radfahrer-Vereines „Die Falken“ werden dringend ersucht, zu der Mittwoch den 11. d., Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslocal stattfindenden Voll-Versammlung zu erscheinen.

(Die Wahl des Arader Bischofs) findet übermorgen, 12. d., statt, zu welchem Zwecke die einberufene Arader Eparchial-Synode am belagten Tage um 9 Uhr Vormittags in der Kathedrale zu einer außerordentlichen Session zusammentritt. Metropolitan-Bevolmächtigter ist der Director des Hermannstädter Andreanischen Seminars, Protospiegel Dr. Eusebius Rosca.

(Todesfall.) Frau Anna Weber geb. Lutsch, Gärtners-Witwe, ist gestern im Alter von 84 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet Mittwoch den 11. d. um 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Freundchaftsstraße Nr. 11 auf dem evang. Friedhofe vor dem Saghof statt.

(Ein neuer Handelsverein.) Aus Karlsburg wird uns unterm 9. d. geschrieben: Gestern fand die constituirende General-Versammlung des „Gnufafchewar Handelsvereines“ im städtischen Rathhause statt. Mehr als 100 Kaufleute, Industrielle, Handelsbesitzer und Privatbeamte waren erschienen, die alle mit großer Begeisterung sich der zeitgemäßen Idee angeschlossen und zu allen Opfern sich bereit erklärten um dem zwar neuen Verein zur Erreichung seiner hohen Ziele zu verhelfen. Bis zur Wahl der Functionäre führte Großgrundbesitzer Em. Mendel den Vorsitz. Nach Verlesung der Vereinsstatuten, welche letztere mit wenigen stilistischen Veränderungen ein bloc angenommen wurden, schritt man zur Wahl der Functionäre, welche ausnahmslos acclamirt wurden. Zum Präses wurde gewählt: Adolf Gluck de Varadja, Großgrundbesitzer und Eigenthümer der „Johanna“-Dampfmühle, zum Vicepräses: Adolf Deutsch, eine der bedeutendsten Handelsfirmen Siebenbürgens, zum Cassier: Ignaz Szekal, Cassier der Karlsburger Sparcassa, zum Controllor: L. Schuller, Kaufmann, zum Aufsichtsrath: Em. Deutsch, Oberbuchhalter der Karlsburger Sparcassa, und zum Secretär: Max Somogyi, Oberbuchhalter der „Johanna“-Dampfmühle, dessen seltener Agilität und unermüdetem Eifer die Realisirung dieser schönen und zeitgemäßen Idee zu verdanken ist. Sämtliche Gewählten nehmen die Ehrenstellen mit der Versicherung bereitwilligst an, daß es ihr eifrigstes Bestreben sein werde, mit allem Eifer den Verein zur vollen Blüthe zu bringen. Auch die glückliche Wahl der Ausschußmitglieder läßt dem neuen Handelsvereine in Karlsburg ein gutes Prognosticon stellen. Vor etwa 18 Jahren ging man schon an die Gründung eines solchen Vereines, aber aus Mangel an Theilnahme mußte die Idee bald fallen gelassen werden. Seit dieser Zeit aber ist eine Wandlung zum Besseren eingetreten; ein intelligenter Kaufmannstand, zielbewußte Industrielle und lehrbegierige bildungsfähige junge Kaufleute haben sich seitdem hier niedergelassen, die die Vereingung des Handelsstandes bereits zur unabwieslichen Nothwendigkeit machten. Glück auf!

(Aus Nah und Fern.) Bei der Budapester Polizei wurde die Anzeige erstattet, daß der Hausbesorger des Hauses der Pester Vaterländischen Sparcassa (II. Bezirk, Fö-utca 2) Ludwig Kovacs nach Unterschlagung von 2460 Kr. von den durch ihn am 1. Februar d. J. eincaffirten Zinsgeldern flüchtig geworden. Die Polizeibehörde hat befehlige Ausfertigung des gerichtlichen Haftbefehles das Entsprechende veranlaßt. In Sar-Szent-Mihaly wurde — wie aus Stuhlweissenburg berichtet wird — die 31 Jahre alte Frau Julie Vorobely in ihrem Bette todt aufgefunden. An der Leiche wurde eine Vergiftung constatirt. Der Untersuchungsrichter ist an den Schauplatz des Vorfalles abgereist. Aus Fiume wird berichtet: Am 7. d. versuchten fünfzehn kroatische Arbeiter mit Hintergehung der Behörde nach Amerika auszuwandern. Als Reiseziel gaben sie Laibach an, aber später gestanden sie, nach Amerika reisen zu wollen. Der Polizeibeamte constatirte, daß drei Pässe gefälscht waren. Die Benutzer derselben wurden abgefragt und zurückgehalten, während die Uebrigen ihre Reise nach Bremen fortsetzten. Von Brasilien sind zwei Familien aus 12 Köpfen bestehend angelangt, die mit Unterstützung der Behörde in ihre Heimat, nach Szerednyhe (Com. Ung.), zurückzuziehen.

(Falschmünzer in Südbungarn.) Aus Dravicza wird gemeldet: Am 6. d. M. kam der Branyczer Landwirth Jon Bratta

nach Dravicza und machte hier einen größeren Holzeinkauf, wobei er nebst anderen Geldsorten auch mit einigen Fünf-Kronen-Münzen bezahlte. Kaum hatte sich Bratta entfernt, da erkannte der Holzhändler die Fünf-Kronen-Stücke als Falsificate und erstattete bei der Gendarmerie die Anzeige. Bratta stand längst im Verdachte, daß er an der starken Verbreitung von Fünf-Kronen-Falsificaten theilhaftig sei. Drei Gendarmen fuhren sofort nach Branycz und entdeckten im Hause des Bratta eine regelrecht ausgestattete Falschmünze, wo sie zahlreiche Stufenformen, Modelle, Holzerwerkzeuge, Blei und Zinkmaterial u. dergleichen fanden. Eben hatten sie die Hausdurchsuchung beendet, als auch Bratta heimkehrte. Er wurde sofort verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

(Die Rache des Betrogenen.) In der Ortschaft Komlos traf der Bauer Anton Kadar seine junge Frau, von der er vermuthete, daß sie ihm untreu sei, mit ihrem Liebhaber Franz Vopiczky im trauten Beisammensein. Von Jörn übermannt, band Kadar mit Hilfe seiner zwei Brüder die Verliebten mit starken Stricken aneinander und warf sie in eine tiefe Grube in seinem Hinterhofe. Drei Tage nach dieser schrecklichen That wurde das gefesselte Paar von einem Gendarm entdeckt. Sie wurden in's Freie gebracht, allein die bedauernswerthe Frau war wahnsinnig geworden. Vopiczky hatte ebenfalls die Befinnung verloren, er wurde jedoch durch ärztliche Hilfe wieder zum Bewußtsein gebracht. Der rachsüchtige Gatte wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

(Verschiedenes.) Aus Lemberg wird vom 7. d. berichtet: In Krakau hat gestern in der Militär-Reitschule ein Pistolenduell zwischen dem Tarnower Advocatur-Candidaten L. und einem Infanterie-Officier, der von seinem Gegner insultirt worden ist, stattgefunden. Der Advocatur-Concipient wurde schwer verwundet und starb nach vier Stunden. Der Officier blieb unverletzt. — Aus Paris wird berichtet: Ein Unbekannter gab am 7. d. M. Mittags gegen den Paris-Brüffeler Schnellzug im Augenblicke der Abfahrt Revolvergeschosse ab. Es wurde Niemand verletzt. — Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, hat der Arbeiter Parabino in Spezia einen Apparat erfunden, mittelst dessen man den Ort, wo ein Schiff gesunken ist, finden und das Schiff heben kann. — In der Bibliothek des Grafen Balleani in Fesi (Kreis Ancona) wurde eine neue Handschrift von Tacitus Agricola gefunden. Wie der glückliche Finder zeigt, stammt der neu entdeckte Codex in seinen älteren Theilen aus dem IX. Jahrhundert. Der Fund ist umso wichtiger, als die bisher bekannten drei Agricola-Handschriften aus dem XV. Jahrhundert stammen.

(Das Drama im Hause Toscana.) Dem Wiener „Fremdenblatt“ werden aus Dresden von zuständiger Seite die folgenden Gründe für die Abweisung des Ansuchens der Kronprinzessin mitgetheilt: Auftragsrathe Körner legte am 7. d. Vormittags dem Kronprinzen die Depesche von Lachenal und Zehme vor. Nach kurzer Conferenz mit Dr. Körner begab sich der Kronprinz zum König. Dieser beendete Mittags den Minister des Aeußern v. Mesich und den Minister des königlichen Hauses Seydewitz zu sich, mit denen er eine Stunde über den von der Kronprinzessin geäußerten Wunsch conferirte. In der Conferenz war man sich von Anfang an darüber einig, daß der Bitte der Kronprinzessin unter keinen Umständen gewillfahrt werden könnte. Die Rücksichten der Autorität des königlichen Hauses gebieten in erster Linie ein solch absehendes Verhalten. Ueberdies dürfte man auch einer augenblicklichen, durch die eingetretenen Verhältnisse herbeigeführten Gefühlsaufwallung auf Kosten anderer höherer Gesichtspunkte nicht nachgeben. Schließlich war bei der absehenden Haltung auch die Erwägung maßgebend, daß man bei Hofe Szenen vermeiden will, wie solche zweifellos bei dem Erscheinen der Kronprinzessin in Dresden sich ereignen hätten und nicht zu verhindern gewesen wären. Auch sei für das Verhalten der Kronprinzessin, Dresden sofort wieder zu verlassen, keine Garantie gegeben, da sie durch die Gesetze nicht zum Verlassen des Landes veranlaßt werden könnte. Ferner sei auch der Zustand des erkrankten Prinzen so bedenklich, daß jede Aufregung von ihm abzuwenden Pflicht sei. Aus allen diesen Gründen wurde nach einmündiger Berathung auf Abweisung des Ansuchens erkannt. Das ganze Verhalten der Kronprinzessin dürfte sowohl den König, als auch den Kronprinzen zum strengen Festhalten an dem völligen Bruch bestimmen. — Aus Salzburg wird aus glaubwürdigster Quelle mitgetheilt, daß man an dem großherzoglichen Hofe nicht an eine ernsthafte Trennung der Prinzessin Louise von Giron glaubt. Man hält im Gegentheil die Abreise des Letzteren nach Brüssel für ein Mandöver, um der Kronprinzessin den Weg zu ihren Kindern frei zu machen. Diese Ansicht gründet sich hauptsächlich auf die Thatsache, daß bisher weder der Dresdener, noch der großherzogliche Hof official von der endgültigen Trennung des Paares verständigt worden sei. Man wartete in Salzburg am 7. d. den ganzen Tag in feierhafter Ungeduld auf eine solche Nachricht. Es wird berichtet, daß der Großherzog von Toscana einer Veröhnung mit seiner Tochter nicht abgeneigt wäre, da man die ganze Schuld an der Flucht der Kronprinzessin nach wie vor ihrem Bruder, dem ehemaligen Erzherzog Leopold Ferdinand beimißt. Der Großherzog wäre zu einer Ausöhnung mit seiner Tochter bereit, doch werden einer solchen Absicht von allerhöchster Stelle Schwierigkeiten entgegengestellt. Was die Reise der Großherzogin nach Wien betrifft, so versichert man, daß diese Reise in keinerlei Zusammenhang mit der Affaire der Kronprinzessin gebracht werden kann. Das Salzburger Publicum läßt es sich aber nicht nehmen, daß die Reise der Großherzogin den Zweck verfolge, den Monarchen zu Gunsten ihrer Tochter aufzutreten.

(Sreif.) Die Arbeiter in Barcelona haben in einer Versammlung den allgemeinen Ausstand beschlossen. Die Behörden treffen noch wenig Vorkehrungen.

(Sturmfluth.) Auf den Gesellschaftsinseln sind am 13. Januar infolge einer Sturmfluth ungefähr 1000 Menschen um's Leben gekommen. Acht Inseln sind verwestet.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Badeordnung für Mittwoch: Wannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags (erhöhte Preise); Dampfbad für Herren von 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends.

(Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines auf der unteren Promenade.) Badeordnung für Mittwoch: Kneippcuren, Massagen, Kaltwassercuren, Wannenbäder mit Wasser der Trinkwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde heute ein Täschchen mit einem kleinen Gelddetrage; abzuholen Saggasse 46 rückwärts im Hofe, Stiegenaufgang.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 10. Februar.

„Der schöne Rigo“, der gestern zum Vortheile unserer Soubrette Fräulein Josefine Schwarz an der höchsten Bühne zur Erstaufführung gelangte, hat — wie vielleicht Mancher erwartet haben mochte — nichts gemein mit dem bekannt gewordenen Rigo Jancki, in den sich die eccentriche Prinzessin Clara Chimay-Ward bis zur „Eheirung“ vergafft hat. Der Held der Ziehrer'schen Operette, die eigentlich mehr ein Vaudeville ist, ist kein Geigenkünstler, sondern der Hauptmann einer ganz gemeinen Räuber- und Diebsbande, den die Vibrietten Krenn und Lindau zum Befizier einer Raubritter-Burg befördern, in der ihn sammt seinen Spießgesellen ein Streif-Commando unter thatkräftiger Mitwirkung der verlassenen früheren Geliebten dingfest machen. Eine Schilderung

der einzelnen Episoden der theilweise stark unwahrscheinlichen Handlung würde zu weit führen und den Besuchern voraussetzlicher Reprisen jede Ueberraschung vereiteln.

Die Musik ist echt Ziehrer'sch: Märche, Walzer, Polkas, Anläufe zu Gavotten, Chöre, von welchen der zu Anfang des zweiten Aufzuges vorzüglich gelungen ist, einige Gardas-Weisen, mehrere hübsche Lieder, unter denen am ansprechensten zwei berühren: „Komm' Holde Du“, gesungen von Fräulein Kogler und „Holde Adelsunde“, vorgetragen von Herrn Herold, ferner Couplets, dann als Zugabe ein Tanz-Duobliet u. s. w.

Die Darstellung ging recht flott und animirt; es gab keinen öden Punct und so war es natürlich, daß das gänzlich ausverkaufte Haus sich recht gut unterhielt.

Die Beneficentin, Fräulein Schwarz, erhielt nebst vielen Blumenspenden eine beträchtliche Menge von Ehrengaben. Außer ihr wurden durch reichlichen Beifall und Hervorrufe Fräulein Kogler, ebenso die Herren Herold, Kedi und Kcut ausgezeichnet. Doch auch alle übrigen Mitwirkenden thaten voll und ganz ihre Schuldigkeit. Sämmtliche Balletnummern wurden lebhaft applaudirt.

Neueste Nachrichten.

Rafod, 9. Februar. Hier wurde bei der heute stattgehabten Abgeordnetenwahl Johann Cio can einstimmig zum Abgeordneten gewählt.

Original-Telegramme.

Wien, 10. Februar. Die erste Lesung der Conversions-Vorlage in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ist gesichert. Die unveränderte Annahme ist zweifellos.

Berlin, 10. Februar. In der General-Versammlung des Bundes der Landwirthe kam es zu einem leidenschaftlichen Angriff der extremen Agrarier gegen den Reichskanzler, weil die vom Reichstage beschlossenen Getreidezölle ihnen noch zu niedrig sind.

Genf, 10. Februar. Der Zustand der Prinzessin Louise soll nicht unbedenklich sein; man besorgt eine Frühgeburt, was leicht zu Complicationen führen kann. Die Prinzessin verzichtete nicht auf das Verlangen der Ehecheidung.

Brüssel, 10. Februar. Giron ist hier die Zielscheibe der allgemeinen Verhöhnung; er beabsichtigt, nach Amerika auszuwandern.

Marktbericht.

Hermannstadt, 10. Februar. Weizen per Hektoliter 76 bis 82 Kilo Kr. 12.— bis 13.—, Halbrucht 70 bis 74 Kilo Kr. 9.40 bis 10.80, Korn 68 bis 72 Kilo Kr. — bis —, Gerste 64 bis 68 Kilo Kr. — bis —, Hafer 42 bis 48 Kilo Kr. 4.— bis 4.80, Kukuruz 72 bis 76 Kilo Kr. 8.— bis 9.—, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erdäpfel 68 bis 70 Kilo Kr. 2.50 bis 4.60, Hanfmannen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Kirschen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Finken 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Roggen per 100 Kilo Kr. 28.20 bis 32.60, Weiz Kr. 0 Kr. 27.60 bis 31.80, Weiz Kr. 1 Kr. 26.80 bis 30.40, Weiz Kr. 3 Kr. 25.20 bis 28.50, Weiz Kr. 5 Kr. 23.40 bis 27.—, Weiz Kr. 15.— bis 16.—, Schweißete Kr. 152.— bis 160.—, rohes Unschlitt Kr. 44 bis 48, Kerzen-Unschlitt Kr. 72.— bis 80.—, gepulv. Unschlittkrzen Kr. 82.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 46.— bis 48.—, Heu Kr. 4.40 bis 5.60, Hauf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 4.80 bis 6.—, Spiritus: Raffinirte Kr. 1.46, roh Kr. 1.44, Meliswaaere Kr. 1.56, Schrott —, Rindfleisch per Kilo Kr. —.88 bis 1.12, Kalbfleisch Kr. —.60 bis 1.20, Schweinefleisch Kr. 1.08 bis 1.60, Schafschfleisch Kr. —.56 bis —.68, Eier 10 Stück Kr. —.45 bis —.50.

Fremden-Liste vom 10. Februar.

Hotel Römischer Kaiser. Giemeich, Bürgermeister, Mandl, Matbas, Kaufleute, Dr. Bunca, Advocat von Kronstadt; Petri, Inspector, von Bobafu; Lorenz, Seifenfabrik, von Droos; Stamitz, Rotenbaum, Lunser, Kaufleute, von Budapest; Wengner, Fruchs, Scher, Krest, Romlauer, Goltner, Kaufleute, von Wien; Deutsch, Mojzes, Kaufleute, von Karlsburg; Singer, Kaufmann, von Prag; Sabin, Kaufmann, von Nemtsch; Willmsch, Kaufmann, von Klausenburg; Tackler, Kaufmann, von Szaszreg; Dr. Cornes, Advocat, von Szaszburg; Giron, von Paris. Hotel Kourthors. Grünberger, Oberlieutenant, von Karlsburg; Heintich, Monteur, von Wien; Kureth, Kaufmann, von Szegedin; Marca, Kaufmann, von Craiova; Petarias, Kaufmann, von Kronstadt; Barabegh, Kaufmann, von Budapest. Hotel K. K. K. Pollat, Agent, von Jontia; Celest, Bezirks-Rathsch, von Konzoja; Simian, Kaufmanns-Gattin, von Rimnik; Draftian, Pfarrer, von Kleinpod; Weiss, Reisender, von Klausenburg. Hotel Habermann. Albu sammt Gattin, Deconom, von Szerdabely. Hotel Ribau. Tobias, Notär, von Dermengesels.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Mittwoch den 11. Februar 1903:

VI. Abonnement. 9. Vorstellung.

Der schöne Rigo.

Operette in 2 Acten von L. Krenn und C. Lindau. Musik von G. M. Ziehrer.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. Februar.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. Februar.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 10. Februar.

Table with 4 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

### Rundmachung.

Zur Sicherstellung des Baues der laut Bau-Bewilligung Zahl 15.356 vom 20. October 1902 des Kleinköfler Comitats-Vizepräsidenten in **Bethlenszent-Miklós über die kleine Kövel** laut Kostenvoranschlag mit einem Kostenaufwande von 13.908 Kronen 13 Hellern auf **Traversen** herzustellenden **Brücke** wird auf **den 21. Februar 1903. Vormittags 10 Uhr**, eine in der Kanzlei des Hermannstädter evang. Presbyteriums A. B. abzuhaltende **geschlossene Offert-Verhandlung** ausgeschrieben.

Die Offerten werden aufgefordert, ihre auf die Uebernahme der Durchführung der obigen Arbeit bezüglichen, geschlossenen Offerte bis längstens an dem festgesetzten Tage, **Vormittags 10 Uhr**, bei dem unterfertigten Presbyterium einzureichen, weil die verspätet eingelangten Offerte nicht berücksichtigt werden.

Dem Offerte ist das in den allgemeinen Bedingungen vorgeschriebene, 5% der bewilligten Kostensumme entsprechende Neugeld beizuschließen.

Das auf die fragliche Arbeit bezügliche technische Operat und die speziellen Bedingungen sind in der Kanzlei (Kleiner Ring 8) des Advocaten **Dr. Ludwig Kirchgatter** während der gewöhnlichen Amtsstunden täglich einzusehen. [120] 2-3

Es wird noch bemerkt, daß das unterzeichnete Presbyterium sich das Recht vorbehält, die zum Baue dieser Brücke nötigen Traversen eventuell selbst zu beschaffen und unter den Offerten frei zu wählen.

Hermannstadt, am 6. Februar 1903.

Das evang. Presbyterium A. B.

### Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 15. bis 31. Januar 1903 Verstorbenen:

- 16. Johann Lupu, Tagelöhner, gr.-or., 31 J.
- Martin Buchholzer, Feldhüter, evang., 30 J.
- Martin Hegedüs, Locomotivführer, mol.
- Anton Hauptig, Krankenwärter, röm.-kath., 72 J.
- Maria Conradi, Beamten's Witwe, evang., 76 J.
- 17. Emanuel Duiu, Tagelöhner, gr.-or., 47 J.
- 18. Karl Lindenbaum, Tagelöhner, röm.-kath., 40 J.
- 20. Alois Bach, Schuhmacher-Gehilfe, röm.-kath., 48 J.
- Wilhelmine Pilder, evang., 72 J.
- Samuel Bein, mol., 1 M.
- Johann Thies, Deconom, evang.
- 21. Witwe Susanna Roth, evang., 65 J.
- Georg Wachsöder, Bettler, röm.-kath., 70 J.
- 22. Andreas Köntös, Gendarm, ref., 24 J.
- Michael Krauß, Antsdienner, evang., 41 J.
- Wilhelm Krauß, evang., 21 J.
- 24. Maria Pál, Deconom's Witwe, evang., 48 J.
- 25. Ludwig Janfa, Tagelöhner, ref., 44 J.
- 26. Vincenz Schmitzer, röm.-kath., 20 J.
- 27. Georg Gündisch, Gastwirth, evang., 74 J.
- 29. Witwe Anna Neagu, gr.-or., 74 J.
- Witwe Agnes Wagner, evang., 83 J.
- 30. Hermine Metter, Unternehmern's Gattin, evang., 28 J.
- Josef Mieu, gr.-or., Dachdecker-Meister, 50 J.

### Ein schönes elegantes Officiers-Quartier

sammt **Burschen-Zimmer**, geeignet für Teilnehmer der Corps Schule, vom 15. d. M. an zu vermieten **Zeughofplatz 5.** vis-à-vis der Kempel-Caserno. (1081) 2-3

### Theebutter

und **Rahat (Sultanbrod)** täglich frisch. **W. Gustav Simonis,** Sporergerasse 12 und Bretterpromenade 8.

### Meierhof

Neppendorferstrasse Nr. 45 (vis-à-vis dem Bahnhofe), **Einfuhr-Wirthshaus mit Vicenz, Wirthschafts-Gebäude** nebst großem Garten, Backhaus, **Baugrund** etc. etc., zu verkaufen. [129] 1-3 Näheres Mariagasse Nr. 7.



**Med. Dr. Josef Traub's Magenpulver**  
**GASTRICIN**  
ärztlich geprüft und erprobt.  
Nur echt, wenn die Schachtel diesen Zeddel trägt.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß vom **Magen** und **Darm** die meisten Krankheiten herrühren, u. zw.: Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Aufstoßen, Magendrücken, Krämpfe, nervöses Magenleiden, Magenverengung, Magen- und Darmatarrhe, Erbrechen, Schwindel, Schlaflosigkeit, Kopfschmerz (Migräne), Zucker- und Nierenkrankungen, Nieren- u. Gallensteine, Gelbsucht, ja selbst Herzklappen u. Ohnmachtsanfälle, Angstgefühle u. Beklemmungen, Nervenleiden alle **verpöden Erscheinungen sind fast ausschließlich Folgen schlechter Verdauung.** — Ein neues Mittel, **Med. Dr. Josef Traub's Magenpulver „Gastricin“**, **verhütet** jede Verdauungsstörung u. erzielt **sofortige Besserung der Unbehagen**, bei längerem vorwärtigem mäßigem Gebrauche **vollkommene Heilung**, bei vorwärtigen, selbst noch so veralteten Magenleiden, als auch deren Folgeerkrankungen, die bisher allen Mitteln getrotzt.

Ohne ein Abführmittel zu sein, regelt es den Stuhl, verhindert die Bildung schädlicher Stoffe im Blut. — Für alte Leute und solche, die an schlechter Verdauung oder **Appetitlosigkeit** leiden, für Personen, die gerne fett, gut und viel essen, bei **Mastecten**, für Personen, die eine sündige Lebensweise führen, für solche, die oft und viel reisen müssen, daher verschiedene Kost haben, ist die Anwendung dieses Magenpulvers unerlässlich, und selbst kleine Kinder sollen es bei Verdauungsstörungen nehmen, da es bei überreichlicher Wirkung vollkommen unbedenklich ist. — „Gastricin“ soll in jedem Hause sein, insbesondere wo kein Arzt in der Nähe ist, auf Landflügen, in Pflanzern, Klöstern, Dörfern etc. etc. — „Gastricin“ wirkt minutiös und ist angenehm zu nehmen, da es sofort im Munde zerfällt.

In haben in den meisten Apotheken.  
**Haupt-Depôt: „Salvator-Apothek“, Preßburg.** En gros bei den Medicinal-Droguisten.  
Grosse Schachtel 3 Kronen, kleine Schachtel 2 Kronen, franco 20 Heller, recommandirt 45 Heller mehr.  
Auf Verlangen Prospekte. [1175] 10-10

### J. Pserhofer's Blutreinigungswillen.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Willen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichsten Hausmittels mangelt würde.

Von vielen Ärzten wurden und werden diese Willen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch **schlechte Verdauung** und **Verstopfung** entstehen, als: **Zürnung der Gallen-Circulation, Leberleiden, Erschlaffung der Gedärme, Windstich, Blutaandrang zum Gehirn, Gämorrhoiden (Goldader)** u. dgl.

Durch ihre blutreinigenden Eigenschaften sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei **Blutarmuth** und den davon herrührenden Krankheiten, als: **Bleichsucht, nervösen Kopfschmerzen** u. s. w. Diese Blutreinigungswillen wirken außerdem so gelinde, daß sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichen Personen und selbst von Kindern ohne Bedenken genommen werden können.

Diese **Blutreinigungswillen** werden einzig und **echt** erzeugt in der **Apothek „Zum goldenen Reichsapfel“** des **J. Pserhofer, Singerstrasse Nr. 15** in **Wien** und kostet eine Schachtel mit 15 Stück Willen **21 kr. 3. W.** Eine Rolle mit 6 Schachteln kostet **1 fl. 5 kr.** Bei vorübergehender Einleitung des Geldbetrages **loster** sammt porto freier **Zufendung 1 Rolle Willen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr.** Weniger als eine Rolle kann nicht verwendet werden.

NB. Infolge ihrer großen Verbreitung werden diese Willen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; es wird daher ersucht, ausdrücklich **J. Pserhofer's Blutreinigungswillen** zu verlangen und sich nur diejenigen als **echt** zu betrachten, deren Gebrauchsanweisung mit dem Namenszug **J. Pserhofer** versehen ist und die auf der **Deckelanschrift** jeder Schachtel den **elben Namenszug** in **rother Schrift** tragen.

Von den unmaßlichen Schreibern, in denen sich die Consumenten dieser Willen für ihre wieder erlangte Gesundheit nach den verschiedensten und schwersten Krankheiten bedanken, lassen wir hier nur wenige folgen, mit dem Bemerkten, daß Jeder, der nur einmal diese Willen gebraucht, dieselben weiter empfiehlt.

**Köln, den 30. April 1893.**  
Ehrer Herr Pserhofer! Erkenne Sie so freundlich und schenken Sie mir wieder 15 Rollen von Ihren unübertrefflichen Blutreinigungswillen per Nachnahme. Ich spreche Ihnen auch hiermit meinen verbindlichsten Dank aus für die Wunderkraft Ihrer Willen. Es zeichnet sich hochachtungsvoll  
**Franz Wawiloff, Köln, Rindenthal.**

**Frankfurt, am 12. September 1887.**  
Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Willen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg hiervon: Ich hatte mich im Wochenbette verkrüppelt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Willen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tauendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Willen ganz gesund machen werden, so wie sie auch Anderen zur Gesundheit verhelfen.  
**Theresa Knifke.**

**Wiener-Neustadt, am 9. December 1887.**  
Euer Hochwohlgeborenen! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Tante aus. Dieselbe litt 5 Jahre an chronischem Magenatarrh und Wasserleucht. Das Leben war ihr eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungswillen und war nach längerem Gebrauche derselben geheilt.  
hochachtungsvoll  
**Josefa Weinzettl.**

**Eichgrabenamt bei Gößl, am 27. März 1889.**  
Euer Wohlgeborenen! Ergebenst Gesehretet erlaucht um abermalige Zufendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Willen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Wertes dieser Willen auszusprechen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenen auf das Wärmste empfehlen. Von dieser meiner Dankagung ermächtige ich Sie hiermit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen.  
hochachtungsvoll  
**Jana Hahn.**

**Gottschdorf bei Köhlbach, Deister-Geleisen, am 8. October 1886.**  
Euer Wohlgeborenen! Erlebe freundlichst, mir eine Rolle zu 6 Schachteln von Ihren Universal-Blutreinigungswillen zu senden. Nur Ihre wunderbaren Willen habe ich es zu verdanken, daß ich von einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre gepeinigt hat, erlöst wurde. Mir sollen auch diese Willen nie mehr ausgeben und sage ich Euer Wohlgeborenen hiermit meinen wärmsten Dank.  
Mit größter Hochachtung  
**Anna Zwickl.**

**En gros-Abnehmern und Wiederverkäufern,**  
I Kgr. 76 Kreuzer. **Palmin,** I Kgr. 76 Kreuzer.  
**hygienisch reines Pflanzenfett,**  
ist zur **Zubereitung sämtlicher Speisen** verwendbar, sowie für **Conditor** und **Bäcker** statt Fett oder Butter besonders zu empfehlen, weil bedeutend **anzugiebiger** und **leichter verdaulich**, daher auch viel billiger und gesünder, als Fett und Butter.  
Stets frisch zu haben in [126] 1-10  
**Rudolf Mühlsteffen's Selchwaaren-Geschäft,**  
Heltnergasse 29 und Bürgergasse 20.

**Bäckern u. Conditoren entsprechend billiger!**

**Ludwig Kállai, BUDAPEST, VI., Fabrikergasse 50,**  
liefert bei vollster Garantie  
**Benzin-Motore und Elektrische, Benzinlocomobil-Dreschgarnituren**  
mit doppeltem Patzwerk und Klee-Enthäuser.

Billigste und beste Betriebskraft für **Druschwecke** u. **Mähen**. Die täglichen Betriebskosten einer 6-pferdigen Benzinmotor-Dreschgarnitur betragen **bloß 3-4 Kronen.**  
Allein existierende **Neuerung!**  
**Control-Sicherheits-Ventil.**  
Benzin-Lo-comobil mit patentirten Bugdrehmaschinen sind jederzeit **fabrikfertig** zu haben. Im Interesse der Verbreitung dieser Motore werden **gebrauchte Dampf- und Gabel-Dreschmaschinen** eingetauscht.  
Billigste Preise auf **Raten.**  
Preisourante gratis.  
Patentirte **bestbewährte Wickler-Augelager-Gabel-Doppelzug-Dreschgarnituren** mit doppelwirkendem Windstrom u. vorzüglichem **Klee-Enthäuser**, kein arbeitend, wie große Dampf-Dreschmaschinen nebst größter Leistung.  
**Größte Garantie für dauernd leichten Gang.** Zum Betriebe genügen **2-3 Pferde.** Mehr als 60 erste Preise, Gold- und Silber-Medaillen.  
Nach eingelangten Zeugnissen arbeiten die neuesten Benzinmotore-Dreschgarnituren obiger Figuren in großer Anzahl mit glänzendem Erfolg. [116] 1-32

**Bernhardiner Alpen-Kräuter-Liqueur** von **W. O. Bernhard** in Bregenz. 1 Flasche 2 fl. 60 kr., 1/2 Flasche 1 fl. 40 kr., 1/4 Flasche 70 kr.

**Amerikanische Gichtsalbe,** bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln: Rückenmarkleiden, Gichtreihen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnech, Kopfschmerz, Dyrenreihen etc. 1 fl. 20 kr.

**J. Pserhofer's englischer Wunderbalsam,** 1 Flasche 50 kr.

**Frostbalsam** von **J. Pserhofer**, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tiegel 40 kr., mit Franco-Zufendung 65 kr.

**Stoll's Kola-Präparate,** vorzüglichstes Stärkungsmittel für den Magen und Nerven.

**Kola-Clisir oder Wein.** 1 Liter 3 fl., 60 kr., 1/2 Liter 85 kr.

**J. Pserhofer's Kropf-Balsam,** verlässliches Mittel gegen Blähbauch. 1 Flacon 40 kr., mit Franco-Zufendung 65 kr.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österr.-ungar. Zeitungen angelegentlich in- und ausländischen pharmaceutischen Specialitäten vorräthig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

**Berendungen per Post** werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung; größere Berendungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

**J. Pserhofer's Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel“,**  
**Wien, I., Singerstrasse Nr. 15.** [115] 1-6  
Als **echt** sind nur jene Willen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug **J. Pserhofer** versehen ist und die auf dem **Deckel** jeder Schachtel den **elben Namenszug** in **rother Schrift** tragen.  
Geschützt durch **Marken- und Patentrecht.** Nachahmungen werden streng geahndet.

**J. Pserhofer's Lebens-Essenz (Prager Tropfen)** gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibs-Beschwerden aller Art ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 22 kr., 12 Flacons 2 fl.

**J. Pserhofer's Spitzwegersichthalt,** ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. 1 Fläschchen 50 kr., 2 Fläschchen sammt Franco-Zufendung 1 fl. 50 kr.

**Tannochinin-Pomade** von **J. Pserhofer**, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarmitteln von Werthen anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

**Universal-Pflaster** von **Prof. Stendel**, bei Fieber- und Stiche-wunden, bössartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsen-Geschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Beinen, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Tiegel 50 kr., mit Franco-Zufendung 75 kr.

**Universal-Reinigungs-Salz** von **A. W. Bullrich**. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfschmerz, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Gämorrhoidal-leiden, Verstopfung etc. Ein Paket 1 fl.